



OSTFALENPOST

Informationsblatt der Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der
Braunschweigischen Landschaft e.V.
und des Ostfälischen Instituts

Nr. 102

www.ostfalenpost.de

Juni 2016



Braunschweigische
Landschaft e.V.

In düsse Vertellje geht et um de Maikäwers

Dit vertelle mick ein Kind uut de veerte Klasse:
Mien Opa kann tau schön vertelln, un ick höre ne
jeern wat tau, vor all'n wenn et um Stipstörkens
uut siene Kinnertiet geht. Wat het de Jungens
dunne alles anestellt! Se harrn kein Handy, keine
Speelkonsole, kein'n Komputer, ja nich mal en
Fernseher!

Dadorch het se sick veel infalln laaten bien
Speeln, taun Biespeel in dee Tiet, wo dusende
Maikäwers amds rumhereflood sünd. Davon
vertelle hei, wie wei beide mal an en Maiendach
amds vor'n Huuse op de Banke seeten het: Da
pure mick nämlich wat um't Jesichte. Ick hewwe
dacht, ne Hummel wörre dat ewest, awer Opa
sejje: „Dat war en Maikäwer.“

Soon Dier harre ick noch nie esiehn. Wie wedder
einder aneflood kome, harre mien Opa schwupp
ein'n efänget. Hei wiese mick dit Krawweldier
un sejje. „Dat is en Schossteinfeger.“ „Woher
wettst du dat? „„Dee hat hinder sien'n Koppe en
Plack, un dee ist kohlrabenschwart. Et jiwwt ook
en Müllder, dee het en Plack mit sauveel lüttche
Haare drop, dat hei witt uutsieht. Un denn jiwwt
et en König. Bie dene schimmert de Plack
jülden.“

Un denn vertelle mien Opa, dat freuher Vader,
Mudder un Kinner morjens de Böme schüddelt
het, de Käwers opesocht un in en Emmer mit
kokich Water doot emaket het. Et jaw freuher sau
veele Maikäwers, dat groote Eiken kahl efreeten
warn un andere Böme ook. Darumme hat man
späder sogar Jift esprizet. Ick hewwe mien'n
Opa efraat: „Worumme mit Jift?“ „Dat mosste
sien, denn ehr dat en Maikäwer werd, is hei in de
Eere en Engerling. De fritt de Wörteln von de
Planten un maket sau veel Schaden, dat man dat
einfach nich mehr so loopen laaten konne. Wenn
de Engerling de Wörteln von de Pustebäume op
de Wieschen fritt, kann hei dat. Aber hei fritt ja
ook de Wörteln von Zalat un Kohlplanten in
unsen Garden. Is en Maikäwerjahr, kann et sien,
dat alle Pflanzen keine Wörteln mehr het. Se
starwet un wei eernt reineweg nist. De Vöjjels

het veel Käwers efreeten, awer dat recke nich
uut. Ook nich dat de Mulworp de Engerlinge
freeten daat.

Nu jiwwt et nich mehr veele Maikäwers, awer
wecke het dat Jiftspritzen öwwerlewet, un se
sünd wedder da. Man kann se amds, wenn se
munter sünd, flein seihn un hörn, un morjens,
wenn se schlapet, kann man se von de Twieje
schüddeln.“

Mien Opa sejjt, wie hei en Kind war, harre hei
ümmer ne Zigarrenkiste, wo hei se inesparrt
harre. Bläder warn drinne, dat de Diere freeten
konn'n un Löcker in'n Deckel von de Kiste, dat
se Luft kriet. De Opa hat sogar forr en
Nahberskind, dat keine Kiste harre, siene Zigarrn
ruut enohm'n dat dit Kind ook wat harre forr
siene Maikäwers.

Einmal hat mien Opa desamme mit sien'n
Brauder teihn Käwers bie öhre lüttche Schwester
in't Bedde stookten. Wie dee amds rinkrawwele
un schlafen wolle, kriesche se laut, weil se so
bange west is vor dat, wat in öhrn Bedde war.
Man höre dat Schrien in'n ganzen Huuse. De
Mudder tröste de Tochter, de Vader trecke ein'n
Schlarben uut un versohle de beiden Jungens, un
se mossten alle Käwers, dee se noch harrn, de
Hühner futtern.

Mien Opa lache, wie hei dit vertellt harre un
sejje: „De Haue hat uns nist edaan. Wei harrn sau
veel Spaß, dat ick noch hüte owwer lachen kann.
Den nächsten Morjen harrn we schwinne wedder
Käwers in ne nie'e Kiste. Dat dorsten de Öldern
awer nich wetten.“

Ick hewwe an düssen Amd op de Banke taun
ersten Male en Maikäwer in de Hand ehat, dee
krawwele un flein wolle. Dat war mick nich
anjenehm. Wenn ick mick vorstelle, dat davon
teihne in mien'n Bedde sünd un an mick
rumkrawwelt, denn wett ick, worumme dat
lüttche Mäken eschriet hat un wett ook,
worumme dunne mien Uropa sien'n Schlarwen
uuttrecket hat.

Eva Brandt, Oschersleben

Dä Grotfamillich

Ne Grotfamillich ward meistendeils nich sau gaut anneseihn. Söcht dä taun Biespeel ne Bliewe, hat se meistendeils öhre leiwe Not öbberhaupt undertekomen. Denn denne hett et glieks, nä, nä, wat dä forr'n Spektakel tesamme maket, un wat dä jewiss ook forr Unrauhe mit sick bringet, nä, sauwat willt wi nich hebben. Dat sau'ne Grotfamillich ofte nauch duller tesamme höllt, as blot twei or drei Köppe, kann en awer meistendeils ook nich affstrien. Un sauwat hebbe ick ook gra' orlewet.

Ick will't mal vorrtellen: Bevorr düsse eine Famillich, um dä et nu geiht, wat Passijes efunnen harre, dure dat all ne ganze Wiele. Denn awer meinen sei, villicht könne woll düt eine Hus in Bedracht komen. Bevorr sei intrecken wolln, mossden sei sick dat sülmsredend ersmal von alle Sieten bekieken. Sei nähmen et sau recht in Ogenschien, un können woll nüst Affdrägljies anne finnen. Wi markten dabie glieks, et kümmt Lewen in de Bude un dat direkte vorr unse Näse!

Dä Grotfamillich faate ook wörklich dän Ensluss un trecke in. Tauer's können ook nüst Nahdeilijet öbber sei sejjen un man konne nich öbber tauveel Larm barmen. Blot alle Näselang hätt sei esungen, dat mossde woll sau in öhre Famillich lijjen. Un sau ganz veel Musikundericht harrn sei woll dabie nich affkregen. Denn dulle säute klung et in unse Ohrn nich gra', un mannichmal hätt se de Döne ook woll nich sau genau edropen, obwoll sei bloot ümmer eine Strophe songen. Awer in Groten un Ganzen sünd wi mit düsse Famillich ganz tefreen ewesst.

Balle nahdäm sick unse Famillich innericht harre, wolln wi tauers nich glöben, wat wi tau seihn un tau hörn kregen. An unse Strate stunnen noch twei Hüser in dä Art wie unse, un nu trecke doche wörklich ook an dä jeweils ne Grotfamillich in. Nu gaaf et kein Terüjeholln mehr, sau krille un lebennich sünd dä ewesst. Alleene düt Hen un Här in de eijen Familjen!

Un nich nauch, datau beseuken sei sick nu ok Dag forr Dag undernanner. Dat fung all an freuen Morjen anne un worre bett taun Aamd nich wennijer. Düt hille Chor harre sick man tauveel tau vorrtellen, un dat Pallawer konne nich grötter sien un nähm kein Enne. Ofte konne en nich mal utmaken, wär tau wen jehöre. Nich bloot Öldern un Kinner, nä, bestimmt ook Tanten un Onkels, jewiss ook dä Grotöldern, warn ohne Underlaat allenthalben underwäjens. Et konne ja nich

anners sien, lieseken gung et nu wahrhaftich nich mehr tau. Awer taun Glücke kregen sei sick wennichsten meistendeils nich ofte in de Wulle, wat bie sauveel Köppe besunners opfolle.

Un sau lewe dat ganze Chor in Groten un Ganzen recht invornnehmlich middenanner. Saugar an de Rennlichkeit hätt sei sick eholln, denn sei plustern sick tau jeern in'n lüttjen Diek vorr de Hüser aff.

As et taun Freuhjahr taugung, kregen dä an unsen Huse unvorrseihens Beseuk. Et war en Päreken veel grötter as alle annern ut de Vorrwandschaft, un dabie ook nich sau slicht taun Anseihen wie soss dat ganze Chor. Nä, dä hätt mehr häremaket, un Besünners wenn de leiwe Sunne schiene, können aff un an öhr Wams rechtich sau'n bettchen stipperick oplüchten seihn. Op sei sick wäjen öhr smucket Utseihn wat inbilln dein? Sei maken damidde twar en hölschen Indruck, awer sei worrn affselut nich jeern eseihn un ook nich rinnelaten. Dabie fungen sei awer glieks anne, öhr wahret Anlijjen vorrtebringen. Sei wolln, dat dä Grotfamillich uttrecke un wolln sülms intrecken. Glieks lameteerten sei rumme un meinen, sei härrn dä Vorrechte datau, denn in letzden Jahre wörrn sei ook all heer ewesst.

Un dat salle jillen? Na, nu kregen dä awer wat te hörn! Bobenin wörrn nu ook in Nu dä Famillijen, dä an dä Nahbarhüser leweten, ran un alle tehope warn sick sauwat von einich un dä Strieterie worre ümmer grötter. Denn mit Macht wolln dä Groten dä Lüttcheren öhr Tehuse strietich maken.

Dä setten sick awer sau wat tau Wehre, gungen mächtich tau Kehre un en Heidenspiktakel gung lot. Un nu konne en awer ook in Wessel ut veele lüttje Sparrlingskehln hörn:

„Ji meint woll, wi Lüttchen sünd jüch groten Stare nich ewussen, wat? Da siet ji awer op'en Holtwäje. Wat föllt jüch denne ook blot in! Sick heer, wenn sick dä Winterstiet ankünnijet infach ut'en Stowe te maken un aff in warmere Länner tau fleijen? Un datau sauwat von unopjerümt, wi ji ook noch allet hinderlaten hält. Slichtwech Hanebüchen! Awer wenn et jüch denne wär inföllt un et passich un jewiss is, dat ook heer dä Sunne wär warmer schient, denne koomt ji infach weder terüjje. Dat hätt wi jeern! Nä, nä, da maket wi nich midde. Nu seukt jüch man wu anners ju Nest un laat uns lüttje Spatzen in Freen.“

Gisela Preckel, Isernhagen früher Beendorf

Nieet van dat

Niederdeutsche Theater Braunschweig

Dat Niederdeutsche Theater Braunschweig (NT BS) as de tweetöllste Theaterinrichten van de Stadt Brunswiek hat uk in de nächste Speeltied en attraktivet Theaterprogramm. Et geht los mit „Maandschientarif“ nah den bekannten Roman van Ildikó von Kürthy. De Premiere is an den 16.09.2016 (19:30 Uhr), tau beleben is dat Stücke uk an den 02.10.2016 un 09.10.2016 (16:00 un 19:30 Uhr). – Dat NT BS befat sik aver nich blots mit Komödien, un so speelet wi denn uk den Thriller „Lauras düster Siet“ van Helmut Schmidt, en bekannten nedderdütschen Erfolgsautor. Premiere ward wesen an den 04.02.2017 (19:30 Uhr), un wi speelet et an den 12.02.2017 un 19.02.2017 (16:00 Uhr un 19:30 Uhr). – Un denn gift et uk en echten (un nich blots plattdütschen) Theaterklassiker: „Arsenik un ole Spitzen“ is de plattdütsche Fatung van „Arsen und Spitzenhäubchen“ van Joseph Kesselring, de Übersetter weer de plattdütsche Legende Konrad Hansen. De Premiere van düsse Komödie über twee mordlustige ole Damen un ehr Varwandschop schall wesen an den 20.05.2017 (19:30 Uhr), un man kann et uk beleben an den 28.05.2017 un 04.06.2017 (16:00 un 19:30 Uhr). Dat Niederdeutsche Theater Braunschweig e.V. is grünnet in't Johr 1925, wat het, dat wi nu über 90 Johre düsse Inrichten in de Stadt Brunswiek häbbet. Meestendeels gift et dree Inszenierungen pro Johr, un de traditschionelle Opföhrungsort is de Rote Saal in't Sloss – sotosseggen de gue Stuuve van de Stadt Brunswiek. Wenn ji Lust kreegt häbbet op dat Niederdeutsche Theater, kieket ienfach rin. – Korten int Vörverkopp gift et bie Musikalien Bartels in Brunswiek oder an de Abendkasse. Mehr Informatschionen gift et uk in't Internet (www.nt-bs.de) oder kontakteert üsch per E-Mail, to'n Biespeel über: alexander@nt-bs.de. Un: wi söket uk jümmers niee Schauspeelers un Lüe, de sik üm de Technik kümmern wüllt. Alexander Börger (Vörsitter)

Die „**Borsla Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur Bösel e.V.**“ schreibt zum 20. Male den „Borsla-Preis“ für die beste plattdeutsche Arbeit aus: Unveröffentlichte Kurzgeschichten, Novellen, Gedichte und Hörspiele. Der Umfang darf höchstens 20 Seiten DIN A4 mit 40 Zeilen je Seite betragen; bei kleineren Arbeiten sollten es mindestens fünf Texte sein. Einsendeschluss ist am 15.07.2016. Nähere Informationen: www.borsla.de T. 04494-1094.

Ziibchen

Heinrich un Zofii stunn' biin Fleischere aan dr Theke. De Fru harre schon Fleisch ekofft. Da sä se tau öhrn Mann: „Heinrich, wutte hüte mal Bockwost oder Ziibchen?“ Ha antwöre: „Dat is meck doch ganz egal. Eck äte doch alles wat oppen Disch kummet.“ Da meine de Fru: „Du kannst deck doch hüte wirklich mal wat utseuken, watte jern itst. Hast ja morijen Jeburststach.“ De Lü in Jeschäfte hett schon egriint. „Du hast Recht“, sä Heinrich, „eck hebbe schon lange keine Bockwost mehr ejetten. Dä doi meck schon hüte gut schmecken.“ Da sä de Fru tau dr Fleischersfru: „Jemse man twa Paar Ziibchen.“ De Lü het noch mehr egriint un Heinrich kucke sursoite. Beide sind tefreen na Hus egahn. - Sau is dat mit ner guen Ehe!

aus: Bode, Willi: Stippstöreken. Ut miiner froiesten Jugend. - Magdeburg, 2016. Edition Huy, Bd. 15, 72. S., zu beziehen bei: Dr. Martin Hentrich, Schöppensteg 89B, 39124 Magdeburg, T. 0391 7233495, hentrich@edition-huy.de

De OSTFALENPOST hat efragt: Wat is **Tewe**?

Das Wort bedeutet bei uns in Ringelheim abschätzig gemeint: Hund. Z. B. Düsse ole Tewe hat mek ebetten. Joachim Sasse, SZ-Ringelheim. Wo is üse Tewe? hett: Wo ist unser Hund? Vera Spangenberg, Hedemünden. / Tewe, fast immer in verächtlichem Sinne: en Hund (kann uk en fiesen Minschen midde meint sein). Ilse Drohn, Sievershausen. / Vorr de niee Ostfalenpost wutte wetten wat en Tewe is, dat is en Hund. Regina Zimmermann, WOB-Hattorf. / Ek segge man bloot, dat is en Köter, aain Hund. Maine Grootmudder, Oma, an dat kann ek mek noch giut erinnern, sechte eok tau en Köter, tau en Hund, nich nur Tewe, sonnern eok eole Röö, alter Rüde. Götz Hubert, Oberursel. / Tewe ward en Hund enennt, wenn en denken deit, dat hei nist döcht. Kann awer ook sien, dat en nüst forr öhn öbber hat. Ümmer hett et denne, düsse olle Tewe, un ümmer is düsse Utdruck affällig emeint. Gisela Preckel, Isernhagen. / Tewe is en Schimpwurt for en Hund. Man secht: Nobers ühre Tewe kläffet wer en ganzen Dag! Uder: Mick hat saun grutn Tewe annesprungen, käikemol, wu smerig mäine Huse is. Et gift jo uk Löie, dai mügt gorkaane Hunne, dai seiet denn tau jid'n: Tewe. Hanna Sündermann, Bortfeld.

Leiwe Lüe, wat is „**Gewese**“?

Wer et weit, schrift et an die OSTFALENPOST.

Plattdütsche Redensarten

Redensarten sünd Bilder, de meestendeils ut den Lebenskreise, wu man inne oppewussen is un inne lebet, enomen sünd, um de dat, wat man sejjn well, dütliger un kräftiger utdrücket. Se söllt dat, wat man denket un sejjt, understriecken. Manniges davonne passet blot op't Dörpleben, wie dat nich anders sien kann. Sau wörre dat in ne Stadt unmöglich, dat'n Vader siene Jungens, de sek ofte „in de Wulle kriet“, de sek nich vordraen könnt, mit der Bemerkunge utenander bringet, hei wolle „nich twierlei Swiene op'n Stalle hebben.“

Öbber einen Dönschen hett et ok: „Hei hat wecke mit'n Socken ekrejjen“, or: „Hei is nich ganz bie Troste“, or: „Hei kann keine fünnebe tellen“, or ok: „De lätt sek en Bären opbinnen“, or: „Hei hat dat Scheitepulwer nich erfunden.“ Aber mannech einder, de süht blot sau ut, wie wenn hei „keine fünnebe tellen“ könne, un dabie „is hei'n ganz Utjekokten“, de „Haare op'n Tännen hat“ – dütt sejjt man öbber strietsüchtige Fruenslü – un „de sek nich de Botter von'n Brode nehmen lätt.“

Wett einder nich, wat hei well, un kann sek nich entsluten, denn meint he öbber sek sülben: „Et sitt mek twischen Fell un Fleisch.“ Alle menschlichen Eigenschaften weerd sau op drastische Art utedrückt. Von einen, de sienen Wäch forr sek geiht, sejjt man, „Hei trecket sienen eigenen Strang“, or: „Hei geiht siene eigene Striepe.“

Wenn Mann un Fru – ok in swaren Tieten – tesammeholt, denn sejjt man: „Se trecket einen Strang“, or: „Se hacket in ein Karref (= Kerbe).“

Kann man sek op einen Minschen wirklich verlaten un hat de einen sülben un andre noch nie „in'n Stich elaten“, denne sejjt man öbber öhne: „Hei is trü wie Gold.“

Maket einder ümmer wäer nie Fikfakterien, denn hett et: „Umme Himmelswillen, de mott doch reine des Dübels sien“, „sau kummet de doch tau gar nist“, „da hat'e sek wäer schöne wat inneplocket.“ Vorsteiht man bien besten Willen nich, wat he well, denn sejjt man: „Da ward'n nich dull un klauk ut.“

Wenn de Sohns nah sienen Vader jera'en is un alle beide döget se nist, denn hett et: „Art lätt nich von Art“, or: „Da Appel fällt nich wiet von'n Stamme“, or ok: „Wie de Herre, sau't Gescherre.“

Von einem Eigensinnigen, de „sienen Kopp for sek hat“ un „mit'n Koppe durch de Wand well“, seggt man: „Hei sett sienen dicken Brumskopp op.“

Öbber einen, de en Gruot Mul“ hat, wu aber

meestendeils nist hindere sticket, spräket de Lü: „Hei is ümmer mit'n Mule vornewech“, or: „Hei hat et an'n Wören.“ Wenn hei sek grout deiht, sejjt man: „Hei nimmet sien Mul un beide Backen vull“, or ok: „Dene schwillt da Kamm.“ Wenn't den andern dann henreckt un se deen öhne op'm liebsten mal richtig vorkloppen, denn spräket se: „Düssen Dickedauder mößte man de Borke lüften“, da kann'e „hölische O'en maken“, aber wenigstens „op'n Gang bringen mött we ne, dat is ja nich tann Utholen.“

Wundert sek einder in öbberdrebbener Wiese un kann damidde gar nich ophören, denn ward vortellt: „De hat sek aber en Wunderbüdel ummehänget.“

En ungeschickten Minschen „Störrt öbber siene eigenen Beine“, „hei nirmet woll ok de ganze Wand milde“ un „wat'e vorne opstellt, dat smitt'e mit'n Hindersten wedder umme.“

Öbber Lü, de höllesch mißtruisch sind, hett et: „De trut öhren eigenen Schatten nich.“

Hat man et mal gewaltig ielig, un dejenichte, op dene man angewiesen is, fräjft einen, wenneer hei komen sall, denn antwört man: „Lieber jistern als morjen“, or: „Sau dralle, wie de kannst.“

Wenn man einen wat Besonderes anbütt un hei sleit af, denne jifft man dene den Rat: „Lat dek en Tee koken!“ Kummet aber einder, wenn de Wien all utedrunkn is, denn kann hei blot noch „op'n Proppen ruken“, ok wenn't einen noch sau leed deit. Aber „darumme kann'n sek nich in'n Duod lejjen“, sau slimm is dat ok wäer nich.

Dr. Hans Joachim Lorenz, Magdeburg

Spargel mit Schinken un Eiern

Ik nehme datä: Twei Pund Spargel, en halben Liter Water, en Teelöppel Solt, en Teelöppel Zucker, en Pund Schinken, acht Eier, en Snüfup Solt un en Snüfup witten Pepper.

Ik make dat sä: Spargel schellen, waschen un in Ends snieen, in den Water mit Solt un Zucker upkoken. Underdeme den Schinken in Striepen snieen. Nü den Schinken uk in den Pott un allens gor koken. Underdeme de Eier upslagen, in en Reuherpott mit den Solt un Pepper düchtig varreuhern, denne in den Pott geiten un underreuhern. Et düert bluß en Ugenblick, bet dat de Eier stocket un glieks kann dat Eten up den Disch. Datä gift et niee Kartuffeln as Soltkartuffeln. Lat et jüch smecken! – Rezept von Karin Ahlers in: Lukullische Heimatgefühle / Plattdeutsches Kochbuch; Braunschweigische Landschaft e.V. – Essen, 2012. ISBN 978-3-8375-0596-2.

Olt un jung

Paul, man jrae söss Jahre olt, harre mit siene Eldern un sienen Jrotvader middags allemal tosamme an eenen Disch esetten. De Ole kann nich mehr gut kieken, nich allet verstahn, un dulle tadderig is he ok all ewest. Oftmals lope'n de Suppe von'n Löppel wedder opp den Teller runder, un mannichmal kleckere ok wat opp de Dischdecke dal. Sien Sohne, un sonders den siene Frue, ekelten sick dulle drebber, harre den olen Mann desterwegen in de leste Tiet öfters böse Wöre an den Kopp eschmetten. An eenen Dag sejje de Vader von Paul: „Opa, du künnst nich mehr bie uns an'n Disch eeten. Sett dick man in de Köke, da künnst du nich so veel Schwienerie maken.“

Un so käm dat. Als de Junge von butten nah Huse kam, stunnen de Teller in de Stube opp den Disch forr't Eeten all parat, Mudder un Vader saten ok all da, aber de Opa war nich to seihn. „Is Opa denn hüte krank?“, hat de Junge efraget. „Nee, der itt nu stets middags in de Köke“, antwöre de Mudder. Jlieks hat Paul sien Eeten stahn laten un is da hen ejahn. Da saat sien Opa dunn alleene an den Disch, Wecker nonnichmal eene Decke harre. Vor'n stunn eene Schöttel mit eenen lädierten Rand. De Schwiegerdochter harre woll Bange ehat, dat de Ole eenen Teller von't Servize mal runder schmieten kunn. „Opa, ganz alleene sittst du hier? Warum denn blot?“, war Paul nietjierig ewest. „Ach, late man, mien Junge“, harre sien Jrotvader antwört, de Ogen waren'n natt eworden, un ebber siene Backen sinn Tranen runder elopen. „Da künnst du doch eist gegen maken.“ Dunn schlurfte he wieter siene Suppe.

Trurig is de Paul in de Stube nah siene Eldern torüjje ejahn. Dat Eeten hat'n ebberhaupt nich mehr eschmeckt. Un so hat'e dat stahn laten un is rut ejahn. Wennig späder is he wedder da ewest, de Blechschöttel von den Hoffhund under sienen Arm. „Wat wist du denn damidde?“, harre siene Mudder efraget. „Ach, weeten ji, disse Schöttel bewahre ick opp. Ut dee sollen ji eeten, wenn ji mal so olt wie Jrotvader sinn.“ Da hebben sick de Eldern erst anekiekt, dunn dulle eschluchzt, ehrn Jungen in de Arme enomen, den Jrotvader an den Stubendisch törüjje ehaalt un sien Eeten opp eenen schmucken Teller elejtt. Siet dissen Dag hat keener von de beien mehr wat esejtt, wenn ok den olen Mann mal een betchen wat opp dat Dischdook ekleckert is.

Na ja, sone Vertellje opp disse Art harre mal eener von de Grimmschen Bröders vor lange Tiet oppeschribben. Hüte jifft et sowat in de Familljen ja nich mehr. Or doch?

Hermann Orlamünde, Colbitz, Barleber Platt

Twei Sekunden

Willem hat gistern Abend den Wecker up halbig fiewe, up de 4.30 (veier Punkt drittig) estellt. In düsse düstere Winternacht gahet seine Ugen mal von alleene up, hei kikt, de Wecker wiest 4.29 (veier Punkt neggen-untwintig). Hille drücket hei den Knop dal, damidde de Klötterree nich lusgeiht un siene leiwe Anna üt den Slap rit. Willem steiht up, maket sich tärechte, slükt sein Freuhstücke dal, stickt de Fäute in de Stebbel, trecket sik wat ober, nimmt de swore Reisedasche ober de Schulter un stebbelt nah de Stratenecke. En poor Lüe sünd al da un denne kummt de Bus. Instiegen un Fohrschien betahlen, Willem fäuhert midde bet nah de Endstation „Rathaus“. Ütstiegen, ober de Strate gahen, nah den Perron for de Stratenbahn, de kummt nah 4 Minuten. Instiegen, Fohrschien wiesen, Willem fäuhert midde bet nach den Bahnhof. Ütstiegen, ober de Strate gahen, rin in den Brönswiekschen Bahnhof. Sien Zug geiht von den lesten Perron, aber hei mott ne Viele täuben, man gütt dat da up den Perron ne orig warme Stübe is.

Denne kummt de Zug, de Kontrullör kummt, Willem wiest sien Biljet, wat hei sik gistern ober dat Internet ekofft hat. In Wulfesborg ütstiegen, Treppenstiege dal, unden lang, Treppenstiege huch un kiek an, nah en poor Minuten kummt de „Deutsche Bahn-IC“ nah Berlin. Instiegen. Nah ne Viele kummt de Kontrullörsche un Willem wiest sien Billjet. Et geiht doch hille, de Zug hult unterwegs bluß twei Mal un denne is hei al in Berlin-Hauptbahnhoff anekumen. Üstiegen. Sien nächste Zug geiht von den sülbigen Perron, in en poor Minuten. Underdeme hat Willem gütt Tied, sik dat mächtige Dak von Isen un Glas antäkieken, et hat wol uk mächtig veel ekost.

De Zug kummt, instiegen un glieks is de Kontrullör da, Willem wiest sien Billjet. Al bie den nächsten Halt „Friedrichstraße“ stigt hei üt. Treppenstiege dal, unden lang un noch ne Treppenstiege dal. Nah drei Minuten kummt de „S-Bahn“, se hult ofte, uk in „Pankow“ un anderwoans. In „Blankenburg“ stigt hei üt un geiht de Treppenstiege dal, nü is siene Bahn-Reiseriee tä Enne.

Hei mott en bettschen täuben, denne kummt Christoph mit en Auto tän Afhalen. Dat häbbet se sä afemaket: Willem hat bie Christoph ober dat Internet en ruen Skoda ekofft. Nah ne Tied sünd se bie Christoph sienen Autohandel anekumen. Willem kikt nah de ruen Autos, hier

is en Opel, da en Ford, da en Seat, da en Pöjo, wo is de Skoda? Ach, da hinden varstoken. In sienen Büro schürtt Christoph en Emmer mit Autoslötels üt un kramt da inne rumme.

Leiwe Lüe, bie fief Autos mott hei de Dör openslütten, de Motorhaube openmaken, de Batterie anslütten un denne dat Auto an de Halbe fäuhern. Nü uk bie den Skoda de sülbige Makeriee. Willem bekikt sik dat Auto von butten un binnen. Hei maket de Reisedasche open, de Nummernschilder gift hei Christoph. Willem trecket de Stebbel üt un de Schähe an. De Reisedasche mit Warndreieck, Verbandskasten, Warktüg, Stebbel un wat da süss noch inne is, kummt hinden in dat Auto rin, sien Stückedäk vorne rin. Underdeme hat Christoph de Nummernschilder anemaket. Nü de Probefohrt un tärügge nah den Autohandel. „Wo mott ik näher lang?“ „Da links, geht es zur Autobahn.“ „Wo is de nächste Tankstirre?“ „Zwei sind auch da links.“ Willem lätt sik noch wiesen, wie de Tankklappe open geiht. Denne betahlt un quittiert un Willem maket sik up de Fohrt.

An de ersten Tankstirre tanket hei vull un well noch nah de Reifenluft kieken. „Meine Luft ist kaputt“, kriegt hei tä wetten. Bie de zweiten Tankstirre nölt de Mannsminsche: „Bloß Luft, nicht tanken?“ Tja, kann ja mal sä wesen.

Nü endlich kann Willem lus. Et is nich ganz wiet un de Autobahn 114 (hundert-un veerteihne) fängt an. An den „Dreieck Pankow“ geiht et up den „Berliner Ring“ in Richtung nah Westen, von den „Dreieck Havelland“ af nah Süden. Kiek an, wat is denn da, wat maket de Mannsminsche da an de Siete? En Ummeseihns danah meldt dat Radio: „Achtung Geschwindigkeitsmessungen vom Dreieck Havelland in Richtung Süden.“ Willem was passig „120 (hundert-un-twintig)“ efäuhert un was nich eblitzet. – Nebenbie kramt hei in den Stückedäke rumme – hei hat nü Smacht ekreegen – un stickt sik sien Lebberwostbrut twischen de Tähne un uk en Appel.

Von den „Dreieck Werder“ an geiht et nü weer in Richtung Westen, andere Autos fäuhert uk de „A2 (A twei)“ lang. Bie „Burg“ denne, Willem hat justemente en Lastzug oberhalt un is an de Siete von en sworn Sattelzug, dat Hinderdeil hat 3 Assen. Da buffet et, de Reifen von de Middelasse platzet, rit von de Felge, dript den Skoda von de Siete un smit ne umme. De Skoda wöltert sik, da is al de Lastzug ran un schüft ne vor sik her. De ganze Skoda is in dutten un Willem, oder wat von öhne noch is, midden manke. – An de Himmelsdör kriegt Willem von

Petrus tä wetten. „Mit dik hääbe ik ja noch nich ereket ...“ – – –

Aber, de Herrgott hat en Inseihen ehat.

Willem fäuhert up de erste Spur, vor sik en Lastzug, well den oberhalen, kikt in den Speigel un süht, dat da up de tweede un dritte Spur twei Autos nebenenander ganz hille anesüset kumet. Willem bremset af un lätt de Rasers vorbeie, eigentlich hat hei ja de Tied nich. Nü bögt hei up de tweede Spur un fängt an, den Lastzug tä oberhalen un süht, dat glieks davor en sworn Sattelzug is, dat Hinderdeil hat 3 Assen. Da buffet et, de Reifen von de Middelasse platzet, rit von de Felge, un fallt up de tweede Spur. De Sattelzug bögt af, up den Standstriepen un bremset. De Lastzug fäuhert up de erste Spur wieer.

Willem kikt sik hille umme, von hinden kummt nist, hei bögt up de dritte Spur un kummt an den kaputten Reifen vorbeie. Kriedewitt is hei in den Gesichte un dat Harte is ne dulle dal erutschet. Nah en Ummeseihns meldt dat Radio: „Auf der Autobahn A2 Berlin-Hannover, bei Burg liegt ein Reifen auf der Fahrbahn.“ Nahdenklich fäuhert Willem wieer un denkt „Wat wäre ewesen, wenn ik twei Sekunden hiller ewesen wäre?“

Willem kikt up de Ühr. De ganze Makeriee bie den Autohandel häre doch bannig lange edüert. Un hei häre doch eseggt, dat hei tä de passige Tied bie den wichtigen Drepen in Brönswiek wäre. As hei denne da ankeim, kreeg hei tä höern: „Dat kennet wi von dik aber nich. Allemal bist dü freuh da, aber hüte bist dü twei Sekunden ober de Tied!“ – Willem antwort ganz suttsche: „Wenn de Herrgott nich en Inseihen ehat häre, wäre ik gornienich mehr ekumen.“

Rolf Ahlers, Wendezelle

Leiwe Lüe, dat Wichtigste kummt tälest:

An den **15.10.2016** sünd in 39365 Ummendorf twei Plattdütsche Drepen: **Autorenwarkstidde** Klocke teihne, **Arbeitsgruppensitzung** Klocke twei an den Nahmdag. Wer mehr wetten well, räpt balle an: Rolf Ahlers, T. 05303 930 196.

Braunschweigische Landschaft e.V., Löwenwall 16,
38100 Braunschweig T. 0531/28019750
www.braunschweigischelandschaft.de
Ostfälisches Institut Arbeitsstelle Niederdeutsch
Otto-von-Guericke-Universität, PF 4120, 39016
Magdeburg, T. 0391/6716645 www.ostfalen.de

Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendezeller Ring 10,
38176 Wendeburg, T. 05303 / 930 196, FAX 032 224
188 487, E-Mail: platt@ostfalenpost.de

» In de nächste OSTFALENPOST, leiwe Lüe, steiht
weer niee Tied, wenn jie wat schicket. «